

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 51.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donners-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S
im Bezirk 85 S, ausserhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 3. Mai

Eindrückungspreis der 1spalt Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Eindrückung 8 S
bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1887.

Für die Monate

➔ Mai und Juni ➔
können

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ bei allen
Postämtern und Postboten gemacht werden.

Tages-Politik.

— Herr Schnäbele wurde „seinen“ Lands-
leuten zurückgegeben. Die Affaire ist damit er-
ledigt.

— Zu dem Pferdeausfuhrverbot ist jetzt
die erläuternde Verfügung ergangen, daß die-
jenigen aus dem Auslande nach inländischen
Märkten gebrachten Pferde, die beim Eingange
zum eventuellen Wiederausgange angemeldet und
mit gegen Vertauschung sichernden Identitäts-
zeichen versehen sind, ohne besondere Erlaubnis
des Reichskanzlers binnen einer vom Eingangs-
amte zu bestimmenden Frist über dasselbe Amt
wieder ausgeführt werden dürfen.

— Die auf Elsaß-Lothringen bezüglichen
Gesegentwürfe, von denen vor kurzem noch be-
hauptet wurde, daß sie noch in weiter Ferne
stünden, werden schon in nächster Zeit dem
Reichstage zugehen. Es soll sich zunächst um
drei Entwürfe handeln, von denen der eine die
Gemeinde-Organisation, der zweite die Alters-
und Ruhegehälter der Beamten und der dritte die
Einführung der Reichs-Gewerbeordnung betrifft.

— Die „Berl. Polit. Nachrichten“ erörtern
an der Hand der Freilassung Schnäbele's die No-
wendigkeit, deutscherseits ein ähnliches Spionen-
Gefetz zu erlassen, wie General Boulanger es
für Frankreich durchgesetzt hat.

— Die geplante Sendung eines Ehren-
fabels an General Boulanger seitens eines rus-
sischen Komitees der Verehrer des französischen
Kriegsministers soll von der Regierung verhindert
worden sein, weil durch eine solche Schenkung
im Auslande leicht falsche Auffassungen über
die Politik der russischen Regierung entstehen
könnten.

— Die trüben politischen Aussichten in
Irland haben die Auswanderung, namentlich
aus den Kreisen Limerick und Clare, beträchtlich
vermehrt. Von Anfang März sind jede Woche
etwa 200—300 junge Leute beider Geschlechter
von Limerick nach den Vereinigten Staaten aus-
gewandert. Letzte Woche stieg die Zahl bis
auf 600 und in der gegenwärtigen wird sie
noch höher sein. Die Auswanderer sind alle
jung und gut gekleidet. In vielen Fällen haben
Verwandte in Amerika das Reisegeld bezahlt.

— Aus Petersburg verlautet, daß das
Kaiserpaa und der Thronfolger am 15. ds.
nach dem Lande der Donischen Kosaken reisen,
welcher Besuch schon im vergangenen Jahre be-
absichtigt war, aber wegen der damals entdeck-
ten Verschwörung unterblieb. — Nach den Ma-
növern soll das Zarenpaar einen sechswöchigen
Besuch des dänischen Hofes beabsichtigen.

— Aus den Untersuchungen über den letzten
nihilistischen Attentatsversuch geht hervor, daß
das Hauptquartier der Verschwörung in Wilna
war. Auch das Geld zur Bestreitung der Kosten
wurde von Wilna aus nach St. Petersburg
geschickt, im Ganzen 250 Rubel. Durch den
Anklageakt wird konstatiert, daß die russische
Polizei auffallend schlecht unterrichtet gewesen
ist, und daß es nur einem Zufalle zu danken
ist, daß der Zar drei Tage vor der Verhaftung
eines Teiles der Verschwörer dem Tode ent-
ging. Es ist kaum zu erklären, wie die Po-

lizei trotz ihrer Geheimagenten ohne Zahl, trotz
Dworiski u. s. w. weder auf das Gehen und
Kommen der Studenten, noch auf ihre Reisen
zwischen St. Petersburg und Wilna und ihren
Transport großer Körbe mit Chemikalien, Glas-
retorten, Kolben u. s. w. aufmerksam wurde,
obgleich ja die Studentenschaft unter besonderer
Ueberwachung steht.

— Von der mazedonischen Grenze kommen
Berichte über aufständische Bewegungen. Der
türkische Kriegsminister hat den General Redjib
Pascha beauftragt, unverzüglich mit Truppen
an die Grenze zu eilen und bis auf weiteren
Befehl in Prishtina eine Division zusammen-
zuführen. Der Kommandant von Scutari ist
ebenfalls angewiesen worden, Vorsichtsmaßregeln
zu ergreifen, damit sie gegen Montenegro die
Grenze sichern, um feindselige Bewegungen hintan-
zuhalten.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beriet am Mittwoch in
zweiter Lesung die Vorlage über Errichtung
eines Orientalischen Seminars. Dieselbe wurde
nach kurzer, von den Abgg. Hammacher, Grad,
Birchow, Bamberger und dem Kultusminister
von Gofler geführter Debatte, in welcher meh-
fach betont wurde, daß das Institut nicht ge-
lehrt, sondern praktische Zwecke verfolgen müsse,
einstimmig angenommen. Alsdann folgten Wahl-
prüfungen, bei denen es zu heftigen Wortgefechten
kam.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

28. April. (39. Sitzung.) Man legt die Statuta-
um fort. Kap. 121 Bodenreedampfschiffahrt. Die Komm.
beantragt als Einnahme je 276,964 M., als Ausgabe pro
1887/88 265,654 M., pro 1888/89 245,545 M. zu
genehmigen. Als Ertrag werden eingestellt pro 1887/88
11,310 M., pro 1888/89 31,419 M., wovon im ersten
Jahre 6000 M., im zweiten 8574 M. der laufenden Ver-
waltung zuzuführen sollen. Berichterstatter Zipperlen kon-
statirt, daß infolge größerer Reparaturen der Schiffe sich
gegen das letzte Jahr Mindereinnahmen herausgestellt haben.
Kap. 121 wird angenommen, ebenso Kap. 110a Auf-
wand an Postporto infolge Aufhebung der Portofreiheit
in Dienstschachen je 320,000 M. Ruspbaumer fragt an,
ob in den letzten Jahren Anzeigen über Mißbrauch von
Postwertzeichen eingelaufen sind, was Min. v. Renner ver-
neint. — Fortsetzung. Rath fragt an, wie es sich mit dem
Gerüchte verhalte, daß die Regierung die Holzhaueerlöhne
herabsetzen wolle, worauf Min. v. Renner erwidert, daß
eine solche Absicht nicht bestehe und sodann auf Anfrage
Ruspbaumer hervorhebt, daß die Betriebsergebnisse bei der
Vorbereitung, auch bei der Fortsetzung günstige seien. Kap.
112 Reinertrag aus Forsten je 5,717,718 M. wird ge-
nehmigt. Hartmann bringt bei Kap. 113 Jagden die
Wilschäden zur Sprache, ebenso Berichterstatter Beutter.
Min. v. Renner: Die Berichte über Wilschäden seien ver-
einigt. Man solle doch die Jagdpächter zur Vergütung
der Wilschäden veranlassen. Beutter: Ohne Abänderung
des Jagdgesetzes werde wenig zu erreichen sein. Einstim-
migen gehen die Jagdpächter auf die Bedingung des Ge-
setzes der Wilschäden beim Abschluß der Pachtverträge
nicht ein. Nachdem noch Schwarz und Dentler gesprochen
wird Kap. 113 angenommen und der Ertrag aus Jagden
mit je 16,837 M. eingestellt, der Ertrag aus Holzgärten
(Kap. 114) mit je 10935 M., der Ertrag der Münze
(Kap. 122) mit je 12,400 M. Kap. 123. Verschiedene
Einnahmen bei der Staatshauptkasse je 914,737 M. wird
auch nach unwesentlichen Bemerkungen von Hartenstein
und v. Güttingen angenommen. Min. v. Renner hielt
sodann einen Vortrag über den eingebrachten Nachtrags-
etat. Der Minister betont, daß die Vorschläge betr. die
Festsetzung der direkten Steuern vom Grundeigentum re-
nunmehr definitiv eingebracht werden, nachdem die Berech-
nungen ergeben haben, daß von einer Steuererhöhung Um-
gang genommen werden kann. Der Nachtragsetat ermäch-
tigt sodann zur Aufnahme eines Staatsanlehens von
437,142 M. 86 Pfg. zur Rückzahlung des von der Königin
Katharina herrührenden infolge Ablebens der Prinzessin
Marie künbbar gewordenen Brautkapitals gleichen
Betrages. Für verschiedene Hochbauten werden gefordert
1,236,000 M. — Weiter wird in Kap. 110 die in dem
Entwurf des Hauptfinanzetats enthaltene Erigenz abge-

ändert wie folgt: Leistungen an das deutsche Reich, Ma-
trikularbeiträge je 11,740,339 M. Mit Eintritt einiger
kleinerer Posten ist die Summe der Leistungen an das
deutsche Reich je 11,719,331 M. Der Anteil Württem-
bergs an dem Ertrag der Zölle und Tabaksteuer wird
je 5,624,920 M., Anteil an den Reichsstempel-Abgaben
857,750 M., zus. je 6,482,670 M. betragen. Der Zuschuß-
bedarf aus der Restverwaltung infolge der Beschlüsse zum
Hauptfinanzetat und der Nachträge bezgl. der Anforderun-
gen des Reichs stellt sich pro 1887/89 auf 4,869,746 M.
Verfügbare Restmittel sind vorhanden 6,514,036 M. Be-
stretet man hiervon obige 4,969,746 M., sowie die Er-
genzen für die Bauwesen 1,236,000 M., ferner ein n. Bei-
trag von 190,000 M. für die Zweigbahn Schiltach-Schram-
berg (macht zus. 6,295,746 M. so bleiben nur noch ver-
fügbare 218,289 M.) Es ist bezeichnend, daß diese Dar-
legung unserer finanziellen Situation mit lebhafter Be-
friedigung entgegengenommen wurde. Der Minister knüpfte
an seine Mitteilungen die Bitte, das hohe Haus möchte
ihn durch richtige Behandlung der Steuerfrage in den
Bestrebungen über die gegenwärtige schwierige Finanzlage
wegzukommen, unterstützen. Unsere günstige Finanzlage
werde nur die Sache erleichtern.

29. April. (40. Sitzung.) Tages-Ordnung: Beratung
des landwirtschaftlichen Nachbarschaftsge-
setzes. Die Kommission beantragt, in die Beratung des
Gesetzes einzutreten. Berichterstatter Leemann führte aus,
daß die landwirtschaftlichen, nach keiner Richtung mehr entsprechen-
den Bestimmungen der alten Bauordnung von 1655 einer
Ergänzung dringend bedürfen. In Rücksicht auf die Be-
ziehungen des Entwurfs zu dem in Ausarbeitung begriffenen
bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich erscheine es
allerdings befremdlich, zumal vor rein theoretischen Ge-
sichtspunkten aus betrachtet, mit der Landesgesetzgebung in
Gebiete eingreifen zu wollen, auf denen in unabsehbarer
Zeit die Reichsgesetzgebung überall und ausnahmslos
gültige Vorschriften vielleicht alsdann in abweichender
Weise aufrechten wird; allein aus Gründen der Zweck-
mäßigkeit dürfte sich doch die Erlassung des landwirt-
schaftlichen Nachbarschaftsgesetzes empfehlen. Der Bericht-
erstatter bekräftigte die Zurückverweisung des Gesetzes
an eine Kommission. Die Reden des Mitberichterstatters
Landauer gegen das Gesetz bezogen sich insbesondere darauf,
daß man hier unternehme, einzelne Momente des Privat-
rechts zu regeln, wovon voraussichtlich ein Teil wieder
durch das in Ausarbeitung begriffene bürgerliche Gesetzbuch
umgehoben werde. Aber auch die Bedürfnisfrage vermag
der Mitberichterstatter nicht ohne weiteres zu bejahen. Als
Gegner des Gesetzes zeigte sich Jchr. v. Hermann, welcher
die in der Vorlage gemachten Versuche, das landwirtschaft-
liche Nachbarrecht zu regeln, als nicht besonders glücklich
bezeichnete. Mit ihm ganz einverstanden war Freiherr H.
v. Ow, welcher auf jeden Fall mit der Erlassung des Ge-
setzes warten möchte, bis der Entwurf des bürgerlichen
Gesetzbuches dem Publikum zugänglich gemacht sei, was
voraussetzlich bis zum Herbst geschehe. Diesem Vorschlag
trat Justizminister v. Faber energisch entgegen. Keines-
wegs stehe das Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzes in
so naher Aussicht, daß man deshalb mit der Regelung der
vorliegenden Materie warten solle. Wenn man wolle,
könne man ja diejenigen Artikel, welche mit dem bürger-
lichen Gesetzbuch konkurrieren (Art. 20—22) ausschließen.
Aber in die Einzelberatung möge man eintreten, denn ein
Bedürfnis für das Gesetz sei vorhanden, kommen doch
Grenzstreitigkeiten genug vor. Lehne das hohe Haus eine
Vorlage, um welche weite Kreise gebeten, an der Schwelle,
ohne Detailberatung ab, so würde die Regierung allerdings
das Bewußtsein haben, ihre Pflicht erfüllt zu haben; aber
sie würde sich, wenn wieder Wünsche nach neuen Gesetzen
auftreten, mit der Einbringung nicht besonders beilen.
Diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des
Justizministers schlossen sich Finanzminister v. Renner und
der Regierungskommissar Präsident v. Werner an, und
auch noch eine Reihe von Abgeordneten (Kamm. v. Luz,
Rauz, Uhl, Gombé, Rapp, Egger, Stadtmayer) betonten
die Bedürfnisfrage. Es wurde beschlossen, in die Einzel-
beratung des Gesetzes einzutreten.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 29. April. (Vortrag.) Ein
Beweis dafür, wach' hohes Interesse fortgesetzt
auch in Württemberg der Kolonialpolitik zu-
gewendet wird, ist der rege Besuch aller Vor-
lesungen über einschlägige Fragen, insbesondere
wenn sie auf unsere deutschen Schutzgebiete Be-
zug haben. So sprach denn auch heute abend
der Missionssekretär Römer von Basel im großen
Saale des Bürgermuseums vor einem sehr zahl-
reichen Auditorium, darunter viele Damen, über:
„Kamerun und die Mission.“ Wie schon das
Thema andeutet, beschäftigte sich der Vortragende,

welcher auf Veranlassung des in Stuttgart gegründeten Vereins für evangelische Mission für Kamerun hierhergekommen war, in der Hauptsache mit religiösen Verhältnissen an der Westküste Afrikas, speziell in Kamerun. Er bestritt den Satz, daß die Religionen sich von unten nach oben entwickelten und führte aus, daß an der ganzen Westküste Afrikas früher ein Gottesglaube bestanden, der erst zu einem Geisterglauben, nachher zur Zauberei, zur Fetischanbetung herabgesunken sei. Redner schilderte eingehend den strammen Zusammenhalt der Fetischpriester, die Sippschaften, welche sie bilden, wodurch sie eine große Macht erlangen und das Volk in Abhängigkeit erhalten. Redner kam sodann auf die segensreiche 30jährige Wirksamkeit der englischen Mission in Kamerun zu sprechen, wie er überhaupt der Baptisten-Mission alle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Römer machte sodann noch einige Mitteilungen über das Programm, welches die Basler Mission für Kamerun entworfen hat. Fünf Missionen sind dort am 23. Dez. 1886 angekommen, von denen der eine (Becher) aber bereits gestorben ist. Im Herbst werden noch 3-4 Missionen dorthin abgehen. Man werde eine ganz besondere Aufmerksamkeit den Schulen zuwenden. Der hier gegründete Verein für evang. Mission in Kamerun hat schon eine ziemliche Anzahl Mitglieder gewonnen.

* Stuttgart, 29. April. In den letzten 8 Tagen kam hier ein ganz bedeutender Diebstahl von Wertpapieren vor. Es kamen abhanden Obligationen des Kreditvereins Stuttgart, der Allgem. Rentenanstalt daselbst, ferner Württembergische, Oesterreichische, Schwedische, Russische Staatspapiere und endlich drei Rentenversicherungsurkunden. Die Wertpapiere repräsentieren eine Summe von etwa 25 000 Mark und sind teilweise auf den Namen des Bestohlenen eingeschrieben; zu einem großen Teil der Papiere fehlen die Coupons-Bogen.

* Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ erzählt folgendes Geschichtchen: Sibt da kürzlich in den schönen Tagen des hiesigen Hundemarkts ein biederer Bürgermann von Dingsdadrüben in Gesellschaft mit seines Hauses redlichem Hüter, einer prächtigen Ulmer Dogge, in einem hiesigen Bierhause, wo man auch außer zur Zeit der Hundemesse gerne nach Hunden fragt, und betrachtet mit sichtlichem Wohlgefallen seinen getreuen Bullenbeißer. Aber dessen „reizende“ Gestalt lockt auch andere Verehrer des Hundesports zur Bewunderung an und bald spricht die ganze Gesellschaft nur von dem Wundertier. Ein sächsischer Händler bietet sogleich 150 Thaler. „Noi Herrle,“ meinte der Bauer, „so billig thue mers net; unter 400 Mark ist nichts z'machet.“ Der Sachse, sofort Herr der Situation, handelt nun auf Mord und Brand noch 20 M. vom Kaufpreise ab und zählt hernach 380 M. in klingender Münze auf den Tisch. Bald nachher sah man den Käufer und Verkäufer froh von dammen ziehen; glaubte doch jeder ein glänzendes Geschäft gemacht zu haben, nur mit dem

Unterschied, daß es beim einen zutraf und beim andern nicht.

* (Verschiedenes.) In Cannstatt brannte die elektro-technische Fabrik, eines der interessantesten Etablissements des Landes, vollständig nieder. Die wertvollen Modelle konnten gerettet werden, dagegen verbrannten sämtliche Geschäftsbücher. — In der Hallberger'schen Buchdruckerei in Stuttgart brachte ein Tagelöhner, Vater von 5 Kindern, seine rechte Hand in die Notationsmaschine, wobei dieselbe so zugerichtet wurde, daß sie abgenommen werden mußte. — In Heilbronn hat ein im besten Alter stehender Mann in vergangener Nacht durch Stechen der Pulsader seinem Leben ein Ende gemacht. Der Unglückliche war mit Verfolgungswahn behaftet. — In Simmershofen ertränkte sich die Frau des dortigen Gastwirts dadurch, daß sie ihren Kopf in eine in ihrem Keller angesammelte Wasserlache steckte. — In Cannstatt sind am 29. April die Nachtigallen angekommen. — Im Hlbaachtal stehen die Bäume in schönster Blüte. — Die Kirchenblüte im Reidlinger und Lenninger Thal, bei Kirchheim u. T., hat seit zwei Tagen begonnen und bietet einen herrlichen Anblick dar; ebenso sind die anderen Frühlingsbäume im Begriff, ihren Blütenschmuck zu entfalten.

* Pforzheim, 27. April. Den Milchwässern wird hier scharf an die Finger gesehen. So hatten 4 Milchfrauen aus Schellbrom das Vergnügen, ihren frisch gewässerten Milchvorrat von 86 Liter in's Waisenhaus abzuliefern.

* München, 1. Mai. Um die vergangene Mitternacht brach auf dem Malzdarrboden der Eberl-Brauerei an der Sendlingerstraße ein großes Feuer aus, das bei den weit umherfliegenden Funken garben einen sehr gefährlichen Charakter annahm, durch die Anstrengungen der in ihrer Gesamtstärke herbeigeilten Feuerwehr aber schließlich auf seinen Herd beschränkt wurde. — Eine Verunglückung ist soweit bis jetzt bekannt, nicht vorgekommen.

Mainz, 28. April. Nachdem erst vor etwa einem Jahre ein evangelischer Theologe zum Katholizismus übergetreten ist, ist im Laufe der vorigen Woche abermals ein seitheriger Studiosus der protestantischen Kirche in einer hiesigen Kapelle zum Katholizismus übergetreten. Fast in demselben Zeitraum, in welchem beide Herren den katholischen Glauben annahmen, sind zwei hiesige Volksschullehrer von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten.

Berlin, 29. April. Heute verlautete hier, die Verhängung des Kriegszustandes über Elsaß-Lothringen sei zu gewärtigen.

* Berlin, 30. April. Die Budgetkommission des Reichstags hat heute den ganzen Nachtragsetat für militärische Zwecke erledigt. Von den 52 Millionen Mark zur Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit des Heeres fällt

nach den Aufklärungen des Kriegsministers ein sehr beträchtlicher Teil auf die Ausrüstung mit dem neuen Gepäc. Es handelt sich, wie die „Fr. Ztg.“ mitteilt, überall um einmalige Beschaffung von Gegenständen, welche sonst bei der Mobilmachung oder während des Krieges beschafft werden müßten. Der Kriegsminister erklärte, daß nach Anschaffung aller geforderten Gegenstände das Heer sich in einem wirklich vortrefflichen Zustande der Schlagfertigkeit und Operationsfähigkeit befinden würde. Daher könne er alsdann die Militärverwaltung für eine absehbare Zeit für derartige außergewöhnliche Dinge abgefunden erklären. Die Posttion wurde einstimmig bewilligt.

* Berlin, 30. April. Der Botschafter Herbet reist heute mittag nach Paris und hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, einen vierzehntägigen Urlaub, um seine auf einige Zeit nach Frankreich reisende Familie zu geleiten.

* Berlin, 1. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ publiziert eine Note, welche in der Angelegenheit der Verhaftung des französischen Polizeikommissarius Schnäbele unter dem 28. April seitens der kaiserlichen Regierung an den hiesigen französischen Botschafter gerichtet worden ist. Derselben entnehmen wir folgendes: Die stattgefundenen Erhebungen ergaben als zweifellos, daß die Verhaftung in ihrem ganzen Verlauf ausschließlich auf deutschem Gebiet und ohne Ueberschreitung der französischen Grenze vor sich gegangen ist. — Das gerichtliche Verfahren gegen Schnäbele hat das Verbrechen des Landesverrats, begangen im Gebiete des Deutschen Reiches, zum Gegenstande und die gerichtliche Beurteilung Schnäbeles wird unter diesen Umständen nicht zweifelhaft sein können und voraussichtlich um so strenger ausfallen, als Schnäbele bei seiner strafbaren Thätigkeit das Ansehen gemißbraucht hat, welches ihm seine Stellung in dem, ein besonderes Maß von gegenseitigem Vertrauen voraussetzenden amtlichen Grenzverkehr beider Länder verlieh. Wenn der Unterzeichnete dennoch für seine Pflcht gehalten hat, den Befehl zur Freilassung Schnäbeles von dem Kaiser, seinem allergnädigsten Herrn zu erbitten, so ist er dabei von der völkerrechtlichen Auffassung geleitet worden, daß Grenzüberschreitungen, welche auf Grund dienstlicher Verabredungen zwischen Beamten benachbarter Staaten erfolgen, jederzeit als unter der stillschweigenden Zusicherung freien Geleites stehend anzusehen seien. In diesem Sinne hat er, unter voller Anerkennung der Berechtigung des Verfahrens der diesseitigen Gerichte und Beamten, das Sachverhältnis bei Seiner Majestät dem Kaiser zum Vortrag gebracht; Allerhöchst dieselben haben dahin zu entscheiden geruht, daß in anbetracht der völkerrechtlichen Motive, welche für unbedingte Sicherstellung internationaler Verhandlungen sprechen, der Schnäbele trotz seiner Festnahme auf deutschem Gebiet und trotz der gegen ihn vorliegenden Schuldbeweise in Freiheit zu setzen sei. (gez.) von Bismarck.

Das Gold des Teufels.

Erzählung von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„Hört nur weiter, Vater! es ist ja noch nicht zu Ende . . . also: Dann habe ich den armen Wurm in meine Schürze gewickelt und meinem guten Mann erzählt, ich hätte es am Wege gefunden. Gott verzeihe mir meine Lüge, die mir nie schwer auf's Gewissen gefallen, denn wenn ich Lortiot die volle Wahrheit eingestanden, würde er die Tochter unseres alten Herrn mit Respekt behandelt haben, der uns leicht hätte verraten und in große Gefahr bringen können.“

Der Müller stand wie betäubt, als er das hörte, während Gilbert den Brief mit Klüssen bedeckte.

„O meine gute Mutter,“ rief er immer einmal über das andere, dann las er weiter:

„Jetzt, in dem Augenblicke, wo ich diese Zeilen schreibe, liegt die kleine Marquise neben unserem kleinen Gilbert, und Papa Lortiot sitzt auf einem Stuhle daneben und wiegt die beiden Kinder und summt ein leises Schlummerliedchen dazu. — Wir haben sie Rose genannt, weil Ihr sie unter einen Rosenstrauch gelegt, und ich sie von dort abgeholt hatte. Gott zum Gruß
Jeanette Lortiot.“

„Rose!“ wiederholte der Müller mit dumpfem Tone . . . „Rose!“ Gilbert bemerkte in seinem Freuden-Paroxysmus nicht die Verfeinerung, in die sein Vater versallen.

„Gelobt sei der gütige Gott, daß er sie in unser Haus brachte und daß sie arm ist!“ rief er aus; „denn nun werde ich für sie arbeiten, und wenn sie eines Tages glücklich ist, dann bin ich es, dem sie alles zu danken hat!“

„Rose!“ wiederholte der Müller, stier vor sich hinblickend . . . „Rose!“

„Aber ihren Namen und ihre Familie muß sie kennen lernen,“ fuhr Gilbert in seinem Eifer fort . . . „es ist ein ehrlicher Name, wie der Enrike, Vater . . . vom Marquis sagte man: der brave Müller . . . wenn man einen so guten Ruf von seinem Vater erbt, das ist auch etwas wert . . . mehr als bloßer, schöner Mammon!“ . . . weit mehr . . . weit mehr . . . wenn man so stolz auf seinen Vater sein kann, wie ich es auf Euch bin! Und ich hebe meinen Kopf hoch und erzähle es jedem, der es hören will: ich bin der Sohn vom braven Vater Lortiot, und ich habe mir ihn zum leuchtenden Vorbilde genommen auf meiner Lebensreise . . . ist's so nicht recht, Vater . . . wie?“

Der Müller vermied den Blick Gilberts; doch dieser gab nicht acht darauf, sondern sah mit strahlenden Zügen nach Rosés Kammerthür hinüber, als wollte er sie mit den Augen zu sich herauslocken.

Der Vater zupfte ihn am Ärmel.

„Sage doch . . . Gilbert,“ redete er ihn an, „du sprichst mit solchem Feuer, wie ich es nie von dir gehört . . . solltest du vielleicht in Rose verliebt sein?“

Der junge Mann stuzte und sah seinen Vater verwundert an.

„Verliebt?“ . . . wiederholte er . . . „verliebt . . . nein! . . . ich glaube nicht . . . ich habe wenigstens nie darüber nachgedacht . . . aber es ist mir plötzlich ganz anders um's Herz geworden . . . wie ich es früher nie gefühlt . . . es kann daher auch wohl sein, daß ich . . .“

Der Müller wurde nachdenklich. — Die Sache ließ sich vielleicht doch arrangieren . . . wenn die beiden jungen Leute sich heirateten, dann . . .

Hier unterbrach er selbst seinen Gedankengang und bat Gilbert, ihn mit Rose allein zu lassen; er werde ihr einmal auf den Zahn fühlen. Der Sohn entfernte sich, und kaum hatte er den Vater verlassen, so trat Rose, wie gerufen, aus ihrer Kammerthür.

Sie trug ein Bündel am Arme und ging mit gesenktem Blick auf

* Bukau. Am 25. v. wurde am Nothenhorn beim Krahn ein mächtiger Baumstamm, welcher im Fahrwasser der Elbe wohl über 1000 Jahre gelegen haben mag, an's Tageslicht befördert. Zur Hebung des 16 Meter langen und am Stammende über 1 Meter im Durchmesser haltenden Eichenstammes waren ein Kettendampfer und zwei Erdwinden erforderlich; derselbe lag so fest, daß die besten englischen Kettendampfer mehrere Male zerrissen. Das Holz des Stammes ist ganz schwarz, soll jedoch, obgleich es fest wie Eisen ist, zu industriellen Zwecken nicht zu gebrauchen sein.

* Trier, 28. April. Am Schlusse voriger Woche weilte der stellvertretende deutsche Generalstabschef Graf Waldersee auf einer Reise an die Westgrenze in unserer Stadt. Nach Mezer Blättern bezweckt seine Reise die Inspizierung der strategischen Linie Mainz-Speyer-Strasbourg und der strategischen Linie Koblenz-Mez. Auf beiden Strecken sollen besondere Bahnhöfe errichtet werden, welche die größten Truppentransporte ermöglichen.

* Straßburg, 28. April. Von Interesse für die persönliche Charakteristik Schnäbele's dürfte die Thatsache sein, daß die Großmutter dieses „Franzosen“ mit dem schwäbischen Namen eine ächte Schwäbin, eine geborene Pulvermüller aus Friedrichsthal bei Freudenstadt im württembergischen Schwarzwald war.

* Metz, 30. April. Schnäbele ist auf Verfügung des Untersuchungsrichters in Straßburg freigelassen worden. Er ist mit dem Schnellzug um Mitternacht über Ars und Roveant nach Bagny abgereist. Die Freilassungsordre traf abends 9 Uhr ein. Schnäbele vkehrte bis zur Abfahrt ungehindert in der Bahnhofrestauration und nahm dann zusammen mit dem Vertreter der Reichseisenbahn im letzten Waggon des Zuges Platz. Die Abfahrt erfolgte in ruhiger Weise, es waren kaum zwanzig Personen anwesend.

Ansländiges.

* Wien. Das Befinden der Herzogin Thyra von Cumberland hat sich derart gebessert, daß auf ihren Wunsch in nächster Zeit Zusammenkünfte mit ihren Kindern stattfinden werden.

* Wien, 26. April. Gestern Abend entlud sich ein Gewitter über Wien, welches namentlich in der Umgebung von großer Heftigkeit war. Die Blitzschläge waren so stark wie im Hochsommer. Leider ereignete sich auch ein schwerer Unglücksfall. Zwischen Tottinbrunn und Gainsfahru stürzten mehrere Personen in eine Hütte, um in derselben Schutz zu finden. Der Blitz schlug jedoch gerade in diese Hütte ein und tötete drei Personen, zwei andere wurden durch den Blitzschlag schwer verletzt und schweben in Todesgefahr.

* Solothurn, 27. April. Die vom Staatsvermögen bei dem Krach der Firma Roth und Comp. erlittene Einbuße betrifft nicht weniger

dem 44 Franken auf den Kopf der Gesamtbevölkerung des Kantons.

* Paris, 29. April. Gestern wurden auf der Messe im Faubourg St. Antoine alle in den Schaubuden beschäftigten deutschen Musikanten entlassen. Außerdem wurde Befehl erteilt, auf den Jahrmärkten in dem ganzen Seine-departement keine deutschen Händler und Budenbesitzer zu dulden. — Die „Revanche“ nimmt folgende Zusendung aus ihrem Leserkreis auf: Jeder einzelne von uns veröffentliche die Namen der ihm bekannten deutschen Familien, um sie der allgemeinen Verachtung und Verfolgung preiszugeben, auf allen Straßen und Märkten sollte man mit Fingern auf sie weisen; die Kinder sollen sie mit Koth bewerfen, damit sie so, mürbe gemacht durch die ihnen von uns zugefügten Unannehmlichkeiten, so bald als möglich unser Vaterland verlassen und sich vom französischen Boden trollen, den sie durch ihre Anwesenheit beindeln. Jeder einzelne sei am Tage oder in der Stunde, wo der Krieg ausbricht — was früher geschehen kann, als man denkt — seiner Pflicht in Unterstützung der militärischen Behörden eingedenk, um das um uns schwirrende deutsche Geheimnis am Krage zu nehmen und die ganze Brut nach dem Pfefferlande zu schicken.

* London, 30. April. Verschiedene Morgenblätter drücken ihre Befriedigung über den Ausgang des Falles von Bagny aus und zollen der Friedensliebe des Deutschen Kaisers volle Anerkennung.

* (Ein Schatz auf dem Meeresboden.) Aus London wird geschrieben, daß von einem englischen Syndikat erfolgreiche Versuche gemacht worden sind, den mit dem spanischen Dampfer Alfonso XII. bei den kanarischen Inseln versunkenen Schatz, der auf Pfr. 100.000 geschätzt wird, zu heben. Im Laufe des letzten Sommers sind im Ganzen Pfr. 90.000 an die Oberfläche gebracht worden, und mit Eintritt des Frühjahrs wurde der bekannte englische Taucher Tester damit betraut, den Rest von Pfr. 10.000 zu heben. So groß ist der Druck des Wassers über dem Wrack, das auf einem Felsenriff sitzt, daß schon bei den früheren Operationen mehrere Taucher bewußtlos heraufgezogen wurden. Tester blieb am 31. d. genau 36 Minuten unter dem Wasser und gab das Signal zum Herausziehen. Als er an die Luft gebracht wurde, war er bewußtlos und gab bald darauf den Geist auf. Man zweifelt, ob sich andere englische Taucher zu diesem sehr gefährlichen Unternehmen werden gebrauchen lassen.

* Petersburg. Die Anlagenschrift gegen die Teilnehmer an dem Anschläge vom 22. März zeigt neun Personen der ganz unmittelbaren thätlichen Mitschuld an dem Mordversuch. Wahrscheinlich wird über diese das Todesurteil ausgesprochen werden. Auffallend ist die Beteiligung des polnischen und kosakischen Elements an dem letzten nihilistischen Verbrechen. Unfassende Vorbereitungen sind getroffen, damit kein Unbeteiligter den Verhandlungen beiwohnt;

selbst den Ministern und Generalen ist der Zutritt zu denselben verwehrt.

* Bukarest, 27. April. Wegen Beleidigung des Königs, begangen durch einen Artikel der hiesigen Zeitung „Lupta“, wurde der Direktor des Blattes, Panu, vom Gerichtshof heute zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 Fr. verurteilt. Das Blatt sprach vom König als von jenem „gefährlichen Menschen“, welcher, obgleich er den Namen eines Königs von Rumänien führe, doch der preussische Mann, das Werkzeug des Auslandes und der vom Volke gehaßte böse Dämon der Regierung sei, welcher bei allen Verrätereien gegen die nationalen Interessen seine Hand im Spiele habe u. s. w. Vielleicht wäre bei der Abneigung des Königs gegen politische Prozesse der Pamphletist straflos durchgelommen, wenn nicht der Ministerrat auf einer strafgerichtlichen Verfolgung bestanden hätte.

* New-York. Auf dem Vermillions-See im Norden des Staates Minnesota scheiterte ein Dampfer, wobei 50 Personen ertranken.

Handel und Verkehr.

* (Postalisches.) Die Versendung einer Mehrzahl von Briefen, zusammengepackt in einem Paket durch die Post ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 7. bis 14. Februar d. J. statthaft; wird ein solches Paket nicht durch die Post, sondern durch die Eisenbahn oder durch sonstige Fahrgelegenheit verschickt, so liegt eine Postdefraudation vor; als defraudiertes Porto gilt aber nicht das Porto jedes einzelnen in dem Paket enthaltenen Briefes, sondern nur das nach dem Gewicht des Pakets zu berechnende Paketporto.

* Heilbronn, 30. April. (Kartoffelmarkt.) Bei dem heutigen Markt stellten sich die Preise pr. Ztr. bei gelben Kartoffeln auf 2,15 bis 2,80 M., bei Wurfskaffeln 2,80 bis 3 M.

* (Konstanzer Lebermesse.) Preise: Sohlleder M. 1,25 bis M. 1,45, Schmalleder M. 1,60 bis M. 1,65, Feigleder M. 1,30, Wildleder M. 1,50 bis M. 2,15, Kalbleder M. 2,80 bis M. 3,— das Pfund, Schafleder M. 20,— bis M. 24,— pro 10 Stück.

Schwedische 10 Lhr.-Loose von 1860. Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 25 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

Buntes Allerlei.

* (Eine neue Jahreszeit.) Lehrer: Sag' mal lieber Paul, wie nennen wir die Jahreszeit, in welcher es schneit? — Paul (Sohn eines Offiziers): „Schneidige Jahreszeit!“

Verantwortlicher Red.: W. Rieker, Altensteig.

Den Zufriedenen verdanken sie ihre Verbreitung und immer größer wird die Zahl derjenigen, welche gern Zeugnis ablegen, daß die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen das beste und billigste Abführungsmittel sind. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Papa Loriot zu. Ihr Entschluß war gefaßt; lieber wollte sie freiwillig gehen, als sich die Thüre zeigen lassen; denn dies geschah unter allen Umständen, wenn der Pflegevater hinter ihr Herzensgeheimnis kam.

„Was soll denn das bedeuten, Rose?“ fragte dieser auf das Paket zeigend.

„Das sind meine wenigen Habseligkeiten,“ entgegnete das Mädchen.

„Du wirst uns also verlassen?“

Rose brach in Thränen aus.

„O, ich liebe Euch gewiß von ganzem Herzen,“ schluchzte sie, „und ich würde mein ganzes Leben lang unglücklich sein, wenn Ihr daran zweifeln könntet.“

„Und trotzdem willst du gehen?“ gab der Müller zurück, indem er ihr das Bündel aus der Hand nahm und in eine Ecke warf.

„Ich habe über meine Lage nachgedacht,“ antwortete das Mädchen

... „ich bin im achtzehnten Jahre und muß mir eine Stellung zu machen suchen ... hier nütze ich Euch kaum so viel, wie die Kosten für meinen Lebensunterhalt betragen ... jeder hat sein bißchen Stolz ... Papa Loriot ... ich wil in die Stadt und Arbeit suchen, damit ich mir etwas ersparen kann ...“

„Und was wird Gilbert dazu sagen?“ fragte der Meister.

„Gilbert?“ wiederholte Rose, indem ihr das Blut in die zarten Wangen schoß ... „es wird mir schwer, mich von ihm zu trennen ... wie von allen anderen, mit denen ich hier achtzehn Jahre zusammen gelebt habe ... von Euch ... und von Marcelle ... und von Medard ... aber es muß dennoch geschieden sein ... es muß ...“

Loriot blickte sie forschend an.

„Du liebst jemand, Rose,“ sagte er.

Das arme Kind geriet in die größte Verlegenheit.

Loriot faßte sie bei der Hand.

„Und weshalb solltest du denn nicht?“ fuhr er lächelnd fort; „die

Liebe ist ja kein Verbrechen ... erzähle mir das einmal ... wenn hast du zu tief in die Augen geguckt ... wie?“

Damit setzte er sich und zog das Mädchen auf seine Kniee. In demselben Moment kam Medard vom Boden herabgeklettert und blieb oben auf der Leiter sitzen, als er die beiden zu Gesicht bekam.

„Nun, willst du mir nicht sagen, wen du liebst?“ schmeichelte Loriot ... „Darüber brauchst du dich doch nicht zu schämen ... so antworte doch ... oder soll ich einmal raten ... wie?“

Medard setzte sich auf eine Sprosse und machte große Augen.

„Ist es der Sohn von Jean Claude?“ fragte der Meister.

„Nein!“ entgegnete Rose, indem sie aufstand und einige Schritte von ihm forttrat.

„Der große Pinchot?“

„Nein! ... nein!“

„Oder der kleine Maclou?“

„Nein! ... nein! ... nein!“

„Nun ... dann komme ich nicht darauf?“ meinte Loriot sich dumm füllend.

„Ich liebe niemand ... Ihr könnt Euch darauf verlassen ... ich liebe niemand!“ antwortete Rose.

Der Müller wartete ein Weilchen, dann faßte er sie in's Auge und sagte schnell:

„Dann muß es Medard sein ... oder Gilbert!“

Bei Benennung des letzten Namens wurde das Mädchen mit glühender Röte übergossen und sie geriet in eine unbeschreibliche Verwirrung.

„Nein! ... nein! ... nein! ... Gilbert nicht!“ rief sie aus; „dann ist es eher noch Medard ... ja ... dann ist es eher noch Medard!“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Reisszeuge
 empfiehlt
 zu herabgesetzten Preisen
W. Rieker,
 Buchdruckerei.
 Spielberg.

Von nächsten Mittwoch an ist
 auf der Schranne in Altensteig
schöner
Rheinhanf-Samen
 zu billigem Preis zu haben.
 Fruchthändler **Heizmann.**

Altensteig.

**Kinder-
 wagen**
 von 11 Mk. an
 empfiehlt
Th. Beder.

Berneck.
**Bäderlehrlings-
 Gesuch.**
 Ein ordentlicher, junger
Mensch
 findet eine Lehrstelle bei
Weik, z. Köhle.

Altensteig.
**Billet-, Post-,
 Canzlei- und Akten-
 Couverte**
 bei
W. Rieker.

9 Tage.

 NORDDEUTSCHER LLOYD
 BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
 in 9 Tagen
 machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
 von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
 oder dessen Agenten:
F. G. Koller, Altensteig.
G. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gerber- & Treibriemenfabrik.

Altensteig.
Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß
 ich in meiner Wohnung
 bei **Hrn. Schuhmacher Dürrschnabel (neben dem Gasthaus zur Krone)**
ein Rasier-, Friseur- & Haarschneide-Kabinet
 errichtet und dasselbe mit allem modernem Komfort ausgestattet habe. Ich sichere bei äußerster
 reinlicher Aufwartung gewissenhafte, prompte und billige Bedienung zu und bitte höflich um fleißigen
 Besuch. **Aufträge nehme ich auch außer dem Hause entgegen** und werden solche ebenfalls
 rasch und pünktlich ausgeführt.

Auch empfehle ich mich in **Ausfertigung** aller in das Friseursfach einschlagenden **Haar-
 arbeiten** als: **Saarketten** in verschiedenen Mustern, **Armbänder, Broschen, Ohrgehänge**
 und **Kreuzchen, Perlschmücken, Einlagen für Fingerringe, Bouquets, Haarbilder**
 unter **Glas, Perücken, Couverts, Böpfe** und **Scheitel** in jeder Farbe und liefere solche
 schnell und billig; ebenso wird auch das **Färben abgeschlossener Haararbeiten** besorgt.
 Ferner halte ich von jetzt an

ein Lager in sämtlichen Parfümerien:
 feineres **Saarröl** in verschiedenen Odeurs, **Brillantine, Kosmetik u. s. w., Haar- & Friseur-
 wolle, Wellenhaarnadeln, acht englische Stahlkopfbürsten** — zu sehr billigen Preisen.
 Gleichzeitig empfehle ich mich

im Einsetzen künstlicher Zähne
 in **Kautschuk- und Metallplatten** und im **Ausfertigen & Reparieren** ganzer **Gebisse**, für deren
 gutes **Passen und Dauerhaftigkeit** ich garantiere. An Hand anerkannt guter **Fachzeitschriften** be-
 strebe ich mich, im Gebiete dieser Technik stets nur das **Neueste und Beste** zu bieten. **Repara-
 turen werden sofort in wenigen Stunden** ausgeführt. **Zähne** werden mittelst eines **unschäd-
 lichen, örtlichen Betäubungsmittels** mit **ganz geringen Schmerzen** gezogen. In manchen Fällen
 beseitige ich **Zahnschmerzen** ohne den **kranken Zahn** zu ziehen. Das **Blombieren und Reinigen**
 der **Zähne** wird in **schönendster Weise** vorgenommen, **schwarze, kariöse Zähne** können **gebleicht**
 werden.

Sodann empfehle ich **feine Zahnbürsten** und ein **vorzügliches Zahnpulver**, welches
 den **Zahnschmelz** nicht angreift und **absolut unschädlich** ist.
 Meinen **elektro-medizinischen Apparat** empfehle ebenfalls zur **gefälligen Benützung**.
 Für das mir **seither geschenkte Zutrauen** bestens dankend bitte ich dasselbe auch **ferner-
 hin** mir **bewahren zu wollen** und **zeichne mit aller Hochachtung**

H. W. Ackermann, Friseur & Zahntechniker.

Altensteig.
 Mein Lager
in Stroh-Hüten

habe ich
 in den **neuesten Fasson**en und **Farben**
 für **Herren, Damen und Kinder**
 sortiert; ebenso empfehle eine **große Auswahl**
in Feld- und Gartenhüten
 und lade zu **zahlreichem Besuche** bei **billigst gestellten Preisen** ergebenst ein
G. Strobel.

Altensteig.
Prima Seeländer Leinsamen
Rheinhanfsamen
ewigen und dreiblättrigen Klee samen
 seidgereinigt;
Saatwicken
 schönste **Königsberger, habersfrei;**
Chimotens-Gras
Grassamenmischung
 von den **vorzüglichsten Sorten**
 empfiehlt unter **Garantie bester Keimfähigkeit**
C. W. Lutz.

Garten- und Gemüsesamen, Steck- und
Speisezwiebel, Bohnen in **verschiedenen**
Sorten bei **Obigem.**

W. Rieker in Altensteig
 empfiehlt sich zu **eleganter Ausführung** von **Buchdruckarbeiten**
 bei **prompter Bedienung & mässigen Preisen.**

Altensteig.
Rouleaux
 sehr **schöne**
 sind zu haben bei
Th. Beder.

Trauben-Euchristchen gratis.
Brust- & Lungen-Leidende
 und solche **Personen, welche an**
Husten, Katarrh, Heiser-
keit, Verschleimung etc. leiden,
 seien hiermit **wiederholt** auf die
 seit **21 Jahren** bewährte **Vor-**
züglichkeit des **ächten rheinischen**
Trauben-Brust-Honigs
 als das **reinste,**
edelste und natür-
lichste, für **Erwach-**
sene wie **Kinder**
 gleich **angenehmste**
 und **zutraglichste**
Haus- und Gemütmittel, welches
 überhaupt **geboten** werden kann,
aufmerksam gemacht.
Prospecte mit **Geb.-Anw.**
 und **vielen Attesten** bei **jeder**
Flasche. **Niederlage** in **Alten-**
steig bei **Hrn. Burghard;**
 in **Nagold** bei **Heinrich Gauß.**

Trunksucht
 beieitigt, mit und ohne **Wissen, Spezialist**
Karrer-Gallati, Marus (Schweiz.)
Garantie! Unschädliche Mittel! Halbe Ko-
sten nach Heilung! Prospect, Fragebogen
Zeugnisse gratis!

Frankfurter Goldkurs
 vom **29. April.**
 20-Frankenstücke . . . **M. 16 10—13**
 Dollars in Gold . . . **M. 4 18—20**
 Dukaten . . . **M. 9 50—55**